

# Das Leben – ein Roman ?

Marc Bruck

Das Leben von Heinrich Crantz war reich an interessanten Wendungen doch vieles (die Wahrheit ?, so es sie in einer Biographie denn geben kann) ist noch unbekannt, vieles wird wohl noch zu entdecken sein und so manches bleibt für immer verborgen.

Wir präsentieren hier in Auszügen den Beitrag DIE FREIHERRN VON CRANZ IN KÄRNTEN aus der Zeitschrift Carinthia von 1861 von H. Hermann. Die kursiv gesetzten Teile sind Textmaterial, die anderen Kommentar. Es empfiehlt sich das Dokument mit Vorsicht zu geniessen, denn Fakt und Fiktion liegen hier nahe beieinander, wenn auch der Autor wahrscheinlich den Sohn Crantzens gekannt haben wird, schreibt er doch: *„Die Quellen unserer Darstellung ... sind die bergämtlichen Akten, welche uns mit liberaler Bereitwilligkeit ausgehoben wurden, die Mitteilungen über die noch vorhandenen und schon im Erlöschen begriffenen Traditionen im Gailthale, die Matrikelbücher, ständische Akten, und vielfach unsere eigenen Erinnerungen.“*

Man darf hier geltend machen was schon anderenorts ausgeführt wurde<sup>1</sup> und das Zitat von Marcel Schwob anführen : *„Der Biograph ist eine Art untergeordnete Gottheit, er wählt aus dem Menschlich möglichen das Einmalige aus. ... Bedauerlicherweise haben sich viele Biographen für*

---

<sup>1</sup> M. Bruck, WER BIN „ICH“, EIN ESSAI ÜBER DIE ZWEIFELHAFTIGKEIT VON LEBENSLÄUFEN, in Bulletin de la Société des Sciences Médicales, 1/ 1999 Numéro spécial „Henricus Crantz“, M. Schwob, VIES IMAGINAIRES, 1896

*Geschichtsschreiber gehalten, wodurch sie uns um viele wundervolle Bildnisse betrogen haben.*“ Hier wird ein solches Bildnis nachgereicht und wie so oft bei historischen Quellen ist es schwer das Bild und die Realität auseinanderzuzondern. Wenn die Fiktion zum Fakt wird, durch die wiederholte (falsche) Art der Quellenbearbeitung (wie etwa bei Koltz, Lefort u.a. die in der Folge noch zitiert werden), wird es für den Historiker schwierig ... allzu oft wird dann die Fiktion gedruckt.

Der Text „DIE FREIHERRN VON CRANZ IN KÄRNTEN“ beruft sich zuerst auf die lexikalischen Bearbeitungen von Wurzbach und de Luca<sup>2</sup> und erläutert die verschiedenen Schreibweisen des Namens, Crantz (wie er selbst unterschreibt), Cranz, ebenso wie Krantz und Kranz; zu seiner Nobilitierung folgen im späteren noch Angaben und die entsprechende Anrede wird dann Freiherr von Crantz und Baron Crantz. Viele biographische Elemente die in dieser Abhandlung nicht wichtig sind, dafür aber umso mehr auf historisch korrekten Quellen beruhen finden sich in der Studie von Frau Klemun<sup>3</sup>.

*„Im Jahre 17““ entsagte Cranz seinem aufhabenden Lehramte und bringt nun seine Tage an der Seite seiner geliebten Gattin auf dem Lande zu“,* dieser Passus aus De Luca *„gibt uns den Schlüssel zu seinen ferneren Schicksalen die ihn nach Kärnten führten. Mit Cranz befand sich in Wien auch seine Landsmännin Magdalena geb. Trem, so wie denn Van Swieten die Vorliebe der Kaiserin für die Niederländer vielfach dazu benutzte, sie an das damals noch wenig kultivierte und industrielle Österreich herein zu*

---

<sup>2</sup> Wurzbach C., BIOGRAPHISCHES LEXIKON DES ÖSTERREICHISCHEN KAISERTHUMS, 1858; De Luca I., DES GELEHRTE ÖSTERREICH, 1776

<sup>3</sup> Klemun M, WISSENSCHAFTSKLIMA, BERUFSLAUFBAHN UND AUSSENSEITERTUM AM BEISPIEL VON H.J.N. CRANTZ (1722-1797), in Bulletin de la Société des Sciences Médicales, 1/ 1999 Numéro spécial „Henricus Crantz“

*ziehen ... Die Trem war eine Schauspielerin von ausgezeichneter Kunst und Schönheit, welche halb die Augen der Höflinge, halb die der grossen Welt auf sich zog! Indessen war es nur unserem Cranz gegönnt, ihr Herz, und ihre Hand sich anzueignen und in der Residenz an ihrer Seite als Gatte aufzutreten.*

*So unangefochten und ungetrübt sollte jedoch Cranzens eheliches Glück nicht bleiben. Bald verpflanzte sich das Theater in die häuslichen Räume und unter den Acteuren fand sich eine Person ein, die auf dem Welttheater eine zu auffallende Rolle spielen sollte, um nicht bemerkt zu werden. Die Kaiserin bekanntlich was Sittlichkeit, eheliche Treue und Anstand betraf, in hohem Grade strenge und gebietend, kam nur zu bald in die Kenntnis des Verhältnisses, welches sich zwischen der Cranz und einer Person die ihr zu nahe stand, um darüber hinausgehen zu können. Das eheliche Band durfte nach der Ansicht der Monarchin keine Lockerung leiden, daher gab es in ihren Augen kein anderes Mittel, als die Eheleute von Wien zu entfernen. Cranz sollte seine Professur und sonstigen Bedienstungen niederlegen, aber seine Bezüge behalten, die nicht weniger als 6000 fl. jährlich ausmachten, und weit von Wien in ländlicher Einsamkeit ungestört und ungefährlich für andere die Blume hüthen, die er als Forscher aus dem ersten der Naturreiche sich in seinen Garten gepflanzt hatte. Er wendete sich nach Judenburg; doch, da auch da die Besuche sich wiederholten wurde ihm angedeutet, sich in einem abgelegenen Tale Kärntens sein Asyl zu suchen. ... So kam Cranz in unser Gailthal. ... Die Kaiserin war gestorben und Joseph II., der die Ansichten und Wünsche Magdalenens am besten kannte, trug ihrem Gatten an, ob er nicht mit Zurücklassung seiner Bezüge vom Hof und Staat sich mit der Baronisierung begnügen wolle. Wer war zudringlicher als*

*die ehemalige Actrice und Cranz fügte sich.“ Der Autor beschreibt Crantz als Gewerken im Bergbau und Hüttenwesen, erschliesst uns Einsicht in seine Güter, und beschreibt seinen Reichtum, der aber nicht von Dauer sein wird wie aus dem folgenden ergeht: „Indessen, bei all diesen Glücksfällen litt Cranz an einem Krebschaden in seiner Haushaltung, da die Baronin sich einem unangemessenen Luxus hingab ... und ausserdem die Gewerkschaften ... an Stellen angebracht waren, wo die einströmenden Wildbäche und die bekanntlich reissende Gail nach einander ungemeine Beschädigungen anrichteten. Es schien als wolle Vulkan das verzehren, was Galenus in so reichem Masse verdient hatte, und dazu fehlte auch die Venus nicht. die Seligkeit eine so viel bewunderte und anfangs vielbeneidete Gattin zu besitzen schwand unserm Cranz Jahr für Jahr und es gab Augenblicke wo der reiche Mann in Geldverlegenheiten kam. ... Cranz überlebte dieses Wirrsal nicht lange ; bereits am 18. Jänner 1797 starb er zu Judenburg wohin er sich lebensmüd und altersschwach in seinem 75. Jahre zurückgezogen, seine drei Kinder, einen Sohn und zwei Töchter ... der Sorgfalt seine Gattin hinterlassen und sonst testamentarisch über sein noch übrig gebliebenes Vermögen, welches aus der nachherigen Benehmungsweise seines Sohnes zu schliessen doch noch sehr beträchtlich ein musste, verfügt hatte.“*

Andere Biographen, wie Koltz und Lefort<sup>4</sup>, haben sich wohl in diesem Dokument bedient und die Geschichte weiter romantisiert: „...il reste à dire un mot sur la fin de sa vie, fin mémorable parce qu'elle porte en elle un peu d'histoire et beaucoup de philosophie pratique. On a beaucoup écrit sur les moeurs légères de la capitale danubienne au 18ième siècle, sur les

---

<sup>4</sup> Koltz

*manquements des seigneurs et des grandes dames qui, au hasard de la fortune, se donnaient à des inconnus en des clubs de nuit clandestins. ... A ce mariage Crantz semble être venu avec la naïveté d'un homme épris pour la première fois. Mme Crantz s'ennuya. Le bonheur que son mari crut lui donner ne lui suffit pas. L'intrigue débuta. ... Dans sa vie avait-il été heureux? Je ne parle pas bien entendu de ses vingt dernières années, après que l'intrigue se fut nouée autour de lui, qui durent être affreuses. Il avait la chance de pouvoir faire ce qu'il avait envie de faire, de vivre un jeu de jouer sa vie. Il avait, comme on dit, tout pour être heureux: le succès, la fortune, le prestige social et, par-dessus tout, peut-être, la liberté d'être lui-même. Par suite d'une réserve ombrageuse, une sorte de misanthropie native, il s'est tenu à l'écart, éloignant et décourageant les relations sympathiques qui s'offraient à lui. son existence met en lumière ce que la vie scientifique comporte, chez certains, pourtant pleins d'intelligence et de maîtrise, de tragiquement, de dangeureusement aventureux. Le sujet propre d'une biographie de Crantz me parait être le portrait moral et l'histoire d'un homme détruit lentement par un curieux mélange de fierté, de haine, d'humilité, de rigueur, à qui, d'abord, son métier servait de refuge et qui finit par se défendre de la vie en tendant entre elle et lui un rideau de théâtre. On a l'impression que, dans l'ordre de la sensibilité et du coeur, sa vie était un désert. On apprendrait avec joie qu'elle cachait un profond et enivrant secret.“*

Das weitere Schicksal der Familie und besonders des Sohnes soll hier nicht angeführt werden, war aber ebenfalls von dramatischen Wendungen geprägt und kann in der schon angeführten Literatur nachgelesen werden.

Andere Autoren, wie etwa Baldinger<sup>5</sup>, kümmerten sich wenig um biographische Details, machten darum keine Umstände die wesentlichsten Daten nicht zu erwähnen : „ ... *ein Nachricht von seinem Leben wird gewiss von allen die seine Schriften kennen mit Vergnügen gelesen werden. Ich habe sie sämtlich aus Privatnachrichten und öffentlichen sammeln müssen, und kann werder das Jahr der Geburt unseres Lehrers, noch seinen Geburtsort, genau angeben. Von seinem Vaterlande giebt er uns selbst Nachricht in der Zuschrift seiner materiae med. an den Herrn van Swieten, wenn er von sich schreibt : - „Id omni ingenuo viro, tum maxime austero Luxemburgo indignum.“ Diese kleine Unvollständigkeit wird man mir leicht vergeben, da sie keine solche Umstände betrifft, welche in einer gelehrten Geschichte wesentlich nothwendig sind.*“



---

<sup>5</sup> E.G. Baldinger, BIOGRAPHIEN JETZTLEBENDER AERZTE UND NATURFORSCHER, 1768, Band 1